



Die Hautschenmühle in Tauberzell — Prof. Martin Schäflein



armen Taubertals; durch ihre reichgezierte Stirnseite, die zugleich Hauptwand ist, hebt sie sich weit über das Herkömmliche hinaus. In ihrer Zweck- und Schmuckformgestaltung gehört sie der Zeit der Spätrenaissance und des Barocks an. Sie verkörpert in eindrucksvoller und vornehmer Art das wichtige und lebensnotwendige Gewerbe, das in ihr betrieben wird und zeigt ferner, daß das Handwerk einen goldenen Boden hatte und vielleicht auch heute noch hat. Der aus dem Giebeldach herauswachsende Aufbau stammt aus neuerer Zeit und wurde durch die jetzige Inneneinrichtung der Mühle bestimmt. Abgesehen von der notwendigen Holzzimmerung finden wir im reichen Fachwerk stehende Andreaskreuze (in Zangenform), liegende Andreaskreuze (im Rechteck in Diagonalverstrebung mit Schlung) und endlich noch die sogenannte K-Verstrebung oder den halben „wilden Mann“. Bemerkenswert wegen ihrer ausdrucksvollen und volkstümlichen Art sind ferner die Eckpfosten und Mittelständer in ihren Schnitzereien, denen der Deutlichkeit wegen der linke Außenpfosten und der linke Mittelständer groß wiedergegeben sind.

Im Jahre 1872 wurde Johann Georg Eberlein Eigentümer der Mühle. Heute ist sie im Besitz seines Sohnes Friedrich August Eberlein.

